

QUO VADIS SIFA?

Fachveranstaltung am 12.10.2011 bei der BAuA in Dortmund über zukünftige Perspektiven der Fachkraft für Arbeitssicherheit (Sifa)

Bleibt die Fachkraft für Arbeitssicherheit (Sifa) weiter Berater im Stab mit diversen Zusatzaufgaben, wird sie demnächst „Sicherheitsmanager“ oder übernimmt sie eine Führungsaufgabe in der Linie und betreibt Arbeitsschutz nur als Nebenjob?

Eigentlich ist alles klar geregelt: Nach ASiG ist die Sifa seit 1973 Berater des Arbeitgebers in Stabsfunktion. Das ist nach Umsetzung der EU-Richtlinien für den Arbeits- und Gesundheitsschutz in Deutschland seit 1996 so geblieben.

Entspricht das heute der Realität und den zukünftigen Anforderungen in den Unternehmen? Eher nicht. Fast jede Sifa hat zusätzliche Aufgaben, Beauftragten-Tätigkeiten in unterschiedlichen (S&S) Schutz- und Sicherheits-Ressorts übernommen. Dabei gibt es Bereiche, die der Arbeitssicherheit sehr nahe sind, wie Sicherheitstechnik, CE-Kennzeichnung, Gefahrstoffe und SIGEKO (Sicherheits- und Gesundheitsschutz-Koordinator auf Baustellen) und solche, die eher dem Gesundheitsschutz zuzuordnen sind wie die Gebäude-Hygiene oder das relativ neue Thema „Altersgerechtes Arbeiten“. In einigen Unternehmen sind Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz nach englisch/amerikanischem Vorbild zu HES (Health Environment Safety) mit dem Umweltschutz zusammengefasst.

Der Versuch, den Arbeits- und Gesundheitsschutz mit einem Arbeitsschutz-Management auf ein höheres Akzeptanz- und Durchsetzungsniveau zu bringen, hat sich nicht unbedingt bewährt. Auf der Führungsebene wird eine Stabsstelle ohne Mitarbeiter nicht einmal ernst genommen. Es gibt auch zu viele S&S-Ressorts, die zu managen sind (z.B. der Werksschutz und der Umweltschutz) bzw. Managementaufgaben in der Linie, denen man die Arbeitssicherheit zusätzlich übertragen kann (z.B. Produktion, Konstruktion, Qualitäts- oder Facility-Management).

Welcher Weg ist der Richtige? Wird es wie z. Zt. in der Praxis verschiedene parallel geben oder wird sich die neue „Hauptstraße“ prägen?

Für die Sifa gibt es im Wesentlichen drei unterschiedliche Möglichkeiten, die bereits in verschiedenen Formen in der Praxis vorkommen.

1. Stabsstelle mit zusätzlichen S&S-Ressorts

d.h. es bleibt so, wie es nach ASiG vorgesehen ist. Der Sifa werden weitere Zusatzaufgaben übertragen.

Probleme: Je mehr dazu kommen, je eher ist die Sifa überlastet, die eigentlichen Arbeiten im Arbeitsschutz werden eingeschränkt.

Es entstehen außerdem Interessenskonflikte, denn die Ziele bei den verschiedenen Aufgabenbereichen sind nicht immer deckungsgleich. Das Hauptproblem bei diesem Modell besteht darin, dass die Sifa zusätzlich auch juristisch verantwortlich sein kann (meist ohne es zu wissen!) und damit Verantwortung und Haftung verbunden sind. Schon aus diesem Grund muss die Sifa hier für klare Verhältnisse sorgen.

2. Arbeitssicherheit als Nebenjob

In mittelständischen Unternehmen ist das ein Standardfall.

Probleme: Die Bedeutung des Arbeitsschutzes im Unternehmen ist nachrangig, das Geschäft geht vor. Die Manager nutzen ihre Position und Führungserfahrung bei der Umsetzung von Maßnahmen. Sie weisen an und beraten nur pro forma. Das hat wie bereits erwähnt, auch juristisch Konsequenzen.

3. S&S-Manager

Als Verantwortlicher für alle S&S-Bereiche mit entsprechenden Mitarbeitern kann die Sifa für eine effiziente Umsetzung der Arbeitssicherheit im Unternehmen sorgen unter Nutzung der nach Gesetz vorgegebenen personellen Ressourcen (Sicherheitsbeauftragte, Ersthelfer und andere Beauftragte).

Probleme: Die im ASIG festgeschriebene Stabsfunktion der Sifa (weisungsfrei in Sachen Arbeitssicherheit, direkt dem Leiter des Betriebes unterstellt) müsste aufgegeben werden. Es ist allerdings unwahrscheinlich, dass an der staatlichen Rechtssetzung etwas geändert wird. Außerdem stellt sich die Frage, ob der Sifa die Führungsrolle und damit die Dominanz von Arbeitsschutz/Gesundheitsschutz ohne weiteres zugestanden wird.

So hat die WIK-Sicherheitsenquete ergeben, dass 51,2 % der Securitymanager den Arbeitsschutz bereits integriert haben. Andere Aufgabenbereiche übrigens auch (siehe Bild 2). Der Securitymanager ist in einigen Unternehmen bereits Gesamtsicherheitsverantwortlicher, obwohl die Sifa die besseren Voraussetzungen dafür mitbringt (siehe Artikel „Der Sicherheitsingenieur in der Pole-Position“ von Michael Sigismund unter <http://www.isaev.de/presse-sicherheit-in-pole.html>)

Die Organisationsstruktur und die Ablauforganisation sind personell und materiell gesetzlich wie bei keiner anderen Sicherheitsaufgabe detailliert vorgegeben.

Das Hauptproblem bei diesem Modell, dürfte darin bestehen, dass eine Sifa es nicht gelernt hat, Managemententscheidungen zu treffen, Anweisungen zu erteilen und dafür die Verantwortung zu tragen. Natürlich hätte eine leistungs- und erfolgsbezogene Bewertung der Sifa-Arbeit auch einen Vorteil, Sicherheitsingenieure könnten sich vergleichsweise zu anderen Ingenieur Tätigkeiten deutlich in der Gehaltsskala verbessern.

Ein weiterer Weg für die Sifa wird hier nicht weiter behandelt. Die Selbständigkeit bzw. die Mitarbeit in einem beratenden Ingenieurbüro bleibt immer offen. Allerdings werden auch hier schon seit längerer Zeit Leistungsangebote zusammengefasst, so dass ein Berater immer mehrere Disziplinen beherrschen muss.

Diese Fragen und viele damit verbundene Problemstellungen werden mit der Fachveranstaltung am 12.10.2011 bei der BAuA in Dortmund behandelt.

Veranstalter ist die ISA International Security Academy, Dortmund, die seit 1998 staatlich anerkannt ist zur Ausbildung von Sifa. Mitveranstalter und ideelle Träger sind die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), die Bergische Universität Wuppertal, die Hochschule Bochum und der VDSI (Verband Deutscher Sicherheitsingenieure e.V.)

Außerdem beteiligt sind Vertreter des Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales, (MAIS NRW) und der Deutschen Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) sowie Fachkräfte für Arbeitssicherheit, die in unterschiedlichen Positionen tätig sind. So kann dem Teilnehmerkreis ein nahezu vollständiges Bild über die derzeitige Situation und die aktuellen Trends vermittelt werden. Das ausführliche Programm steht unter <http://www.isaev.de/TagungenVeranstaltungen/Tagesordnung.htm> zur Verfügung.

Dazu eine kleine Programmvorschau:

Dr. Ralf Brauksiepe, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Arbeit und Soziales, wird den zukünftigen Stellenwert von Arbeitsschutz und Gesundheitsschutz in der EU und damit verbundene Auswirkungen auf Deutschland darstellen. Interessant dürften Vergleichswerte mit anderen EU-Ländern sein, die die gemeinsamen EU-Richtlinien ohne ein ASiG und UVV umgesetzt haben und schon lange mit gesamtverantwortlichen Managern im Unternehmen Arbeitsschutz und Gesundheitsschutz praktizieren.

Der EU-Einfluss wird in Deutschland voraussichtlich weiter dazu führen, dass der Staat immer mehr die Unternehmen in die Verantwortung nimmt.

Es wird zu weiterer „Deregulierung“ kommen, so wie es mit der Betriebssicherheitsverordnung bereits begonnen wurde. Detaillierte Leistungsvorgaben und Betreuungszeiten werden entfallen bzw. reduziert.

Elke Lins, Referentin beim MAIS NRW, wird auf das neue Rollenverständnis der Sifa bei der Zusammenarbeit mit staatlichen Aufsichtsbehörden für Arbeitsschutz eingehen.

Wie wird sich die Zusammenarbeit mit den staatlichen Aufsichtsbehörden für Arbeitsschutz verändern? Was ist aus der Gewerbeaufsicht bzw. den staatlichen Ämtern für Arbeitsschutz geworden? Werden die Behörden noch mehr auf die Eigenverantwortung der Betriebe setzen?

Gerhard Strothotte, Leiter der Unterabteilung betrieblicher Arbeitsschutz der DGUV wird die neue DGUV Vorschrift 2 „Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit“, vorstellen und in diesem Zusammenhang die mit BMAS und Ländern abgestimmten Erwartungen der Unfallversicherungsträger an die Aufgabenwahrnehmung der Sifas und Betriebsärzte erläutern.

Der VDSI sieht das Rollenbild der Fachkraft für Arbeitssicherheit in einem Wandel hin zum "Manager für Sicherheit und Gesundheit". Dies zeigt sich in der zunehmenden Notwendigkeit, auf dem konzeptionell planerischen Gebiet aktiv werden zu müssen.

Dr. Klaus Große, Mitglied des Vorstands des VDSI, wird gute Argumente für die sicherheitstechnische Arbeit im Betrieb einbringen.

Wenn sich so vieles ändert, dann ist das Sifa-Ausbildungsmodell natürlich auch auf dem Prüfstand. Wird damit eine Anpassung an die Marktbedürfnisse erfolgen oder sollen – getreu dem Trend Deregulierung – nur Kosten und Ausbildungszeiten reduziert werden?

Dazu **Wieland Wettberg**, Senior Policy Adviser bei der BAuA: „Nach 10 Jahren der jetzigen Ausbildungskonzeption von Fachkräften für Arbeitssicherheit wird diese weiterentwickelt. Auch wenn die Vorgaben des Fachaufsichtsschreibens der BMA aus dem Jahr 1997 weiterhin den Rahmen bilden, gibt es wesentliche Neuerungen, fachlich-inhaltlich, methodisch-didaktisch, kompetenzorientiert, an Lernfeldern ausgerichtet.“

Die Perspektive der Unternehmen wird am besten vertreten durch einige Sifa, die in unterschiedlichen Funktionen und Konstellationen tätig sind. ISA-Vorstand **Michael Sigesmund** wird eine Reihe von interessanten Persönlichkeiten mit ihren Aufgaben vorstellen und auf die ISA-Umfrage ‚SIFA – Zusatzaufgaben‘ sowie die Ergebnisse der Langzeitstudie ‚Wirksamkeit und Tätigkeit von Fachkräften für Arbeitssicherheit‘ von Prof. Dr. Trimpop eingehen. Daraus lassen sich auch gut die Aus- und Weiterbildungsbedürfnisse in der Praxis ableiten.

Die Entwicklung für die Zukunft wird aus Unternehmenssicht weiter auf ganzheitliche und prozessbezogene S&S-Konzepte ausgerichtet sein, das ist wirtschaftlicher und bei der Gefahrenabwehr außerdem effizienter.

Diese Veränderungsprozesse mit mehr oder weniger klar erkennbaren Konsequenzen für die Sifa werden weitere neue Problemfelder eröffnen. Nicht alle damit verbundenen Fragen können heute schlüssig beantwortet werden.

Eines scheint sicher: Den Sicherheitsingenieur alter Schule wird es bald nicht mehr geben – und der Stellenwert der Arbeitssicherheit ist gefährdet.

Die abnehmende Bedeutung der Arbeitssicherheit wird schon seit einiger Zeit registriert, auch von Insidern. „Wir haben in den letzten Jahrzehnten vieles erreicht, aber auch Fehler gemacht“, so **Professor Dr. Dr. Bernd-Jürgen Vorath**, ehemals Prodekan an der Bergischen Universität Wuppertal, der mit seiner Zusammenfassung der Probleme die Fachtagung abrunden wird.

„Es ist zu hinterfragen, ob ein „weiter so“ ausreicht. Die Forderung der Betriebe nach einem „ungestörtem Betrieb“ und einem ganzheitlichen, integrierten S&S-Management, aber auch die beginnenden Programme zur Gesundheitsförderung werden die Akteure des Arbeitsschutzes überholen, wenn sie nicht rechtzeitig auf diese neuen Anforderungen reagieren und ihre Kompetenz auf diesen Feldern einbringen. Es ist fünf vor Zwölf, noch können wir handeln und mitgestalten, nutzen wir diese Chance nicht, wird der Arbeitsschutz zwangsläufig an Bedeutung verlieren.“

Bild 1



Bild 2

WIK-Sicherheits-Enquete*

Die zusätzlichen Aufgabenbereiche der Securitymanager

Brandschutz	53,6%
Arbeitsschutz	51,2%
Datenschutz	41,7%
Katastrophenschutz	34,5%
IT-Sicherheit	33,3%
Facility Management	23,8%
Umweltschutz	13,1%
Interne Revision/Controlling	11,9%

* Die WIK-Sicherheits-Enquete ist keine repräsentative Studie. Mit 252 Teilnehmern aus der Unternehmenssicherheit und der Sicherheitsdienstleistung, vom Consultant bis zu den Sicherheitschefs global agierender Konzerne, läßt sie aber dennoch aussagekräftige Schlüsse zu. Weitere Ergebnisse der WIK-Sicherheits-Enquete 2010/2011 wurden in der WIK 1/2011 und WIK 2/2011 veröffentlicht